

Bunyans *Pilgerreise* ist ja bis heute bekannt. Aber die Werke eines Lewis Bayly, Richard Baxter, Joseph Hall, Thomas Manton, John Milton, William Perkins, Isaac Watts oder des Evangelisten George Whitefield sind heute nicht mehr auf Deutsch zugänglich. Deshalb fällt es auch schwer, die Bedeutung puritanischer Frömmigkeit im seminaristischen Unterricht darzustellen und ihre Schriften für die gegenwärtige Erbauung fruchtbar zu machen.

McKenzies Bibliographie gibt einen wertvollen Einblick in den reichen Schatz ältester evangelischer Frömmigkeitsliteratur. Aber sie weckt auch das Interesse an weiteren Forschungen in den unbearbeiteten Gebieten evangelischer Frömmigkeitsliteratur: Wo bleiben Bibliographien oder Monographien zur nicht-übersetzten deutschsprachigen Erbauungsliteratur des 18. Jahrhunderts? Wer bearbeitet das 19. und das nun bald zu Ende gehende 20. Jahrhundert?

Jochen Eber

---

*Johann Lorenz Mosheim (1693-1755): Theologie im Spannungsfeld von Philosophie, Philologie und Geschichte.* Hg. Martin Mulrow u.a. Wolfenbütteler Forschungen 77. Wiesbaden: Harrassowitz, 1997. 407 S. DM 138,-.

---

Mosheim, der hauptsächlich an den Universitäten Helmstedt (seit 1727) und Göttingen (seit 1747) gewirkt hat, gilt als einer der "produktivsten Schriftsteller der deutschen Theologiegeschichte; sein Werk umfaßt eine Vielzahl von Interessengebieten: Kirchengeschichte aller Epochen, Moralphilosophie (mit praktischer Ethik), Homiletik, Bibelwissenschaft; er schrieb Arbeiten zur europäischen Literaturgeschichte sowie zum Platonismus seiner Zeit; er veröffentlichte auch Beiträge zu polemischen Zeitfragen und eine Methodologie für Übersetzer" (John S. Oyer, in: *Theologische Realenzyklopädie* 23, 1994, S. 366). Trotz seiner schon von Zeitgenossen bewunderten strömenden Produktivität ist sein Werk seit der immer noch wertvollen Dissertation von Karl Heussi (*Johann Lorenz Mosheim: Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts*, Tübingen 1906) nicht mehr Gegenstand einer umfassenden Würdigung gewesen. Dies ist umso wunderlicher, weil Mosheim als Begründer der modernen Kirchengeschichtsschreibung gilt und er überdies ein Vertreter jener merkwürdigen Schnittstelle zwischen Orthodoxie und Aufklärung ist.

Diese Zurückhaltung der Forschung ist nun beendet worden, einerseits durch die Monographie von E.P. Meijering (*Die Geschichte der christlichen Theologie im Urteil Johann Lorenz von Mosheims*, Amsterdam 1995), andererseits durch ein Arbeitsgespräch der Wolfenbüttler Herzog August Bibliothek im Jahre 1994, deren Ergebnisse in dem vorliegenden Band dokumentiert sind. Die ausnahmslos auf hohem Niveau argumentierenden Beiträge decken die weitgespannten Arbeitsbereiche Mosheims anregungsreich ab. Der präzisen Einführung des Herausgebers zufolge lassen sie sich vier Bereichen zuordnen: dem entwick-



lungsgeschichtlichen Aspekt, besonders der antiquarisch-philologischen Ausrichtung seiner kirchengeschichtlichen Forschung; seinem Bemühen um Entkonfessionalisierung der Geschichtsschreibung; dem Problem seiner Haltung der Orthodoxie gegenüber und seiner "affektentheoretischen 'Psychologisierung'" (10). Als Ergebnis wird vor allem deutlich, daß herkömmliche Verlegenheitsklassifizierungen wie 'Übergangstheologie' wenig hilfreich, ja als überholt anzusehen sind und demzufolge "eine neue umfassende Charakterisierung der historisch, philologisch und philosophisch orientierten Theologien im Deutschland des frühen 18. Jahrhunderts auf der Agenda steht" (12f.).

Von den einzelnen Beiträgen, die hier nicht im Detail vorgestellt werden können, seien nur wenige Punkte hervorgehoben. Martin Mulsow zeigt instruktiv in "Eine 'Rettung' des Servet und der Ophiten? Der junge Mosheim und die häretische Tradition" (45-92), wie Mosheim die "interessegeleitete Geschichtsbetrachtung je nach eigenem Standpunkt auf eine Ebene der 'ausgewogenen' historischen Darstellung hin verschoben" hat (92). Zum gleichen Ergebnis kommen Florian Neumann in "Mosheim und die westeuropäische Kirchengeschichtsschreibung" (111-146) und Ulrich Johannes Schneider in "Zum Sektenproblem der Kirchengeschichte" (147-191). In "Johann Lorenz Mosheims Auseinandersetzung mit John Toland" (93-110) weist Henning Graf Reventlow nach, daß Mosheim von der kanonischen Autorität der biblischen Schriften ausging und in dieser Hinsicht ganz orthodox war. In die gleiche Richtung zielt der wichtige Beitrag von E.P. Meijering über "Mosheim und die Orthodoxie" (261-275). Insgesamt betrachtet wird der sorgfältig edierte Band die Forschung zur Situation der Theologie im 18. Jahrhundert sicher entscheidend voranbringen.

Lutz E. v. Padberg

---

*Pietismus und Neuzeit: Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus.* Hg. Udo Sträter u.a. Band 22. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996 (ausgeliefert 1997). 343 S. DM 98,-.

---

Nachdem der letzte Band als Festschrift für Johannes Wallmann vor allem Aufsätze enthielt (s. *JETH* 11 [1997], 306ff), präsentiert diese Ausgabe des bekannten Jahrbuches die gewohnte Mischung. Nach einem Gedenkartikel für Erhard Peschke (1907-1996) von Arno Sames folgen sechs Aufsätze, zwei Miscellen, 19 Rezensionen und die 253 Nummern umfassende Pietismus-Bibliographie (308-328), alles mustergültig erschlossen durch Register.

Der Schwerpunkt des thematisch weitgespannten Aufsatzteils liegt in der Auflistung, Diskussion und Edition mehrerer Briefsammlungen. In dem umfangreichsten Beitrag präsentiert Katharina Bethge "Epistolae Theologicae: Eine Quelle zur Erforschung von Leben und Werk Abraham Calovs und der lutherischen Orthodoxie" (12-68). Das dreibändige Corpus der Briefe des 1686 verstor-